

Es gilt das gesprochene Wort

Medienkonferenz Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD) vom 14. April 2005

Referat von Prof. Werner Strik, ärztlicher Direktor UPD

Die UPD stellen die psychiatrische Grundversorgung für das Ballungsgebiet der Stadt Bern sicher. Sie mussten in den vergangenen 5 Jahren eine stark erhöhte Nachfrage nach stationären psychiatrischen Behandlungen bewältigen.

Um diesen veränderten Rahmenbedingungen gerecht zu werden ohne den fortgeschrittenen gemeindepsychiatrischen Umbau zu gefährden, starteten wir vor zweieinhalb Jahren versorgungsorientierte Projekte in den Bereichen Akutbehandlung, Behandlung von schwer und anhaltend psychisch kranken Menschen sowie Aufnahmepflicht in der Kinder- und Jugendpsychiatrie.



Wo stehen wir heute?

Die notwendige Stabilisierung und Beruhigung im Akutbereich konnte durch organisatorische Massnahmen erreicht werden, ohne die Anzahl Betten erhöhen zu müssen. Dies gelang vor allem durch die Senkung der stationären Behandlungsdauer und die Verbesserung der Behandlungskontinuität, indem interne Verlegungen auf ein Minimum reduziert wurden. Durch die Vereinfachung der Abläufe und die Optimierung der Behandlung konnte so auch die Arbeitsbelastung für die Mitarbeitenden wieder auf ein erträgliches Mass reduziert werden, trotz der anhaltend grossen Inanspruchnahme aller unserer Dienste.

Im gemeindepsychiatrischen Bereich wurde ein Konzept für ein Gemeindepsychiatrisches Zentrum entwickelt, das durch den Zusammenschluss bereits bestehender Angebote realisiert werden kann und durch die enge Kooperation stationärer, tagesklinischer und ambulanter Bereiche sowie einer Tagesstätte Synergien schaffen wird. So können wir ohne finanziellen Mehraufwand eine spürbare Verbesserung des gemeindenahen Angebots im Westen der Stadt Bern erreichen.

Nach umfangreichen und aufwändigen Vorbereitungen konnte die Kinder- und Jugendpsychiatrie seit Anfang dieses Jahres als erste Schweizer Klinik die volle Aufnahmepflicht für psychisch behandlungsbedürftige Kinder und Jugendliche des Kantons Bern übernehmen.

Neben den greifbaren Resultaten der Projekte in den einzelnen Bereichen wurde von allen Direktoren und Vizedirektoren der UPD gemeinsam ein integriertes Fachkonzept (Er-

wachsenen- und Kinderpsychiatrie) erarbeitet. In diesem Konzept sind die Grundsätze formuliert, nach denen die UPD die Entwicklung ihres Verorgungsangebotes ausrichten werden.

In unserem Jahresbericht haben wir das vollständige Fachkonzept veröffentlicht, ich greife hier nur einige Punkte auf:

Wir gehen vom biopsychosozialen Konzept aus, das die Entstehung der psychischen Störungen durch das Zusammenwirken von biologischen, psychologischen und sozialen Faktoren beschreibt. Das Behandlungs- und Betreuungsangebot berücksichtigt daher immer und unvoreingenommen das Gleichgewicht und die Gesundheit des Organismus, den empathischen und psychotherapeutischen Zugang zum Menschen genauso wie die Störungen und Unterstützung, die das soziale Netzwerk beitragen kann. So verstanden sind biologische Psychiatrie, Psychotherapie und Sozialpsychiatrie auch keine Gegensätze, die sich gegenseitig ausschliessen, sondern verschiedene, sich ergänzende Blickwinkel des ganzen Menschen. In der Kinder- und Jugendpsychiatrie wird diese ganzheitliche Sichtweise durch die Möglichkeiten der Sozialpädagogik ergänzt.

Grundsätzlich haben ambulante und teilstationäre Behandlung Vorrang vor einer stationären Behandlung. Ein weiteres wichtiges Prinzip ist die Wohnortnähe der Behandlungseinheiten. In jedem Fall soll der hilfsbedürftige Mensch die für ihn individuell richtige Behandlung aus einem breiten Spektrum verschiedener Angebote erhalten. Ebenfalls Teil unseres Leistungsauftrages sind adäquate Angebote im Bereich Arbeits- und Wohnrehabilitation sowie deren Weiterentwicklung – darüber hören Sie mehr von Ulrich von Allmen.

In der Kinder- und Jugendpsychiatrie steht in den kommenden Jahren die Optimierung der ambulanten und teilstationären Angebote in den verschiedenen Regionen im Kanton im Vordergrund. Im stationären Bereich werden Lösungen für die Behandlung für jugendliche Suchtpatientinnen und forensische Patienten gesucht.

Die kommende Zusammenführung der beiden erwachsenenpsychiatrischen Direktionen werden sich fördernd auf diese Vorhaben auswirken, die alle in einem Umfeld begrenzter Ressourcen stattfinden. Durch eine verstärkte und einheitliche Orientierung an modernen Prinzipien der sozialpsychiatrischen Versorgung erwarten wir eine Verbesserung der Behandlungskontinuität und Synergien, die der Behandlungsqualität zugute kommen werden.

Die UPD sind das psychiatrische Universitätsspital des Kantons Bern. Damit verbunden sind wichtige Aufgaben in der Ausbildung von Ärztinnen und in der psychiatrischen Forschung. In den vergangenen Jahren konnten dank des engagierten Einsatzes aller Dozenten unserer Institution messbare Verbesserungen in der studentischen Lehre erreicht werden. Wir möchten damit unseren Beitrag leisten, um angehende Mediziner gut auf die immer mehr geforderte Kompetenz im psychologisch-psychiatrischen Bereich vorzubereiten, aber auch um ihnen die Faszination unseres in vielen Bereichen noch unerklärten Faches zu vermitteln. Die Forschung in den UPD deckt viele wichtige Aspekte der Psychiatrie ab – von der psychotherapeutischen über die biologische bis zur Versorgungsforschung. Wir werden uns dafür einsetzen, dass die in den nächsten beiden Jahren neu zu besetzenden Professuren weitere Impulse für die Entwicklung aller wichtigen Teilgebiete der Psychiatrie geben können.

Auf ein interdisziplinäres Forschungsprojekt möchte ich im Besonderen hinweisen: unter der Federführung von Herrn Prof. W. Felder arbeiten die drei klinischen Direktionen unter Einbezug der Forschungsstelle der Direktion Pflege und Pädagogik an einem gemeinsa-

men Forschungsprojekt „Aufmerksamkeits- und Hyperaktivitätsstörungen (ADHD) und Generationenpsychiatrie“.

Im Rahmen unserer Jubiläumsaktivitäten findet zu dieser Thematik am 3. Juni ein Symposium statt.

Erstmals findet sich in unserem Jahresbericht auch ein Bericht über die Tätigkeit der Forschungsstelle der Direktion Pflege und Pädagogik, die bereits einen beachtlichen Leistungsausweis in der noch jungen Disziplin der Pflegewissenschaft vorweisen kann.